

DÜSSELDORF Die künftige Ausrichtung des Offenen Ganztags (OGS) in den 90 Düsseldorfer Grundschulen sorgt in den Schulgemeinden weiter für Diskussionen. Eines der zentralen Themen ist der Bildungsauftrag am Nachmittag.

So teilen Schulleiter und Dozenten, die Arbeitsgemeinschaften (AGs) am Nachmittag anbieten, die Sorge, dass demnächst Angebote gekürzt werden oder sogar entfallen.

Auslöser für diese Befürchtungen ist die Beitragsreform zum Schuljahr 2027/28, die nicht nur die Kindergärten, sondern auch die OGS betrifft. Künftig zahlen für die Betreuung am Nachmittag nur Eltern, die ihren Nachwuchs über 15 Uhr hinaus betreuen lassen. Betroffen sind Haushalte mit einem Einkommen von mehr als 60.000 Euro im Jahr; fällig werden für die 16-Uhr-Betreuung Beiträge zwischen 180 und 240 Euro im Monat. Hinzu kommt ein Verpflegungsgeld von demnächst 68 Euro.

Zu denen, die verunsichert sind, gehört Karen Haase, die unter anderem in der Thomasschule Kurse am Nachmittag gibt, die den Umgang mit der deutschen Sprache fördern. Bislang kann sie das zweimal in der Woche machen, jeweils von 14 bis 16 Uhr. „Entscheiden sich demnächst deutlich mehr Eltern für eine kostenfreie Betreuung bis 15 Uhr, kann dieses Angebot womöglich so nicht mehr weiterlaufen“, sagt sie.

Monika Maraun, die die Düsseldorfer Grundschulen in der Lehrergewerkschaft GEW vertritt und Leiterin der Paulusschule ist, teilt diese Sorgen. „Die Anbieter hängen derzeit in der Luft. Viele fragen sich: Habe ich im nächsten Jahr noch eine Anstellung?“ Da beim Budget für die OGS künftig nach Verweildauer des einzelnen Kindes gestaffelt werde, seien Einbußen nicht nur denkbar, sondern an vielen Standorten sogar wahrscheinlich. „Wir bezahlen die beliebte Singpause auch aus dem OGS-Budget und überlegen, ob dieses Angebot in einem Jahr

Nachmittagsangebote an Grundschulen unter Druck

Mehr als 20.000 Kinder nutzen den Offenen Ganztag. Dort wächst die Sorge, dass die Reform der OGS und die Neuausrichtung der Beiträge etwa die Arbeitsgemeinschaften oder die Singpause schwächen. Das sind die wichtigsten Argumente.



Auch Bildungsangebote für den Nachmittag gehören zum Offenen Ganztag der Grundschulen.

FOTO: DPA

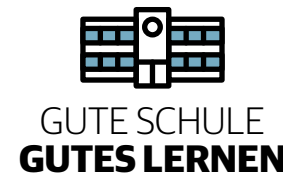
womöglich eingeschränkt werden muss.“

Einen differenzierten Blick auf die Dinge hat Schuldezernent Burkhard Hintzsche. So entspricht das Bildungsbudget in Höhe von 600 Euro pro Kind im 16-Uhr-Modell genau dem Betrag im bisherigen OGS-System, das sich pro Gruppe errechnet habe.

Da sich das Budget für die externen Bildungsangebote letztlich nach dem Buchungsverhalten der Eltern richte, könne es in der Folge an den Schulen tatsächlich zu veränderten Bildungsbudgets

kommen. Das könne allerdings in beide Richtungen gehen. Würden vermehrt Schüler beispielsweise für das 15-Uhr-Modell angemeldet, die bislang keinen OGS-Platz in Anspruch genommen haben, erhöhe sich das Bildungsbudget.

Umgekehrt, so der Dezernent, könne es durch den Wechsel vom 16-Uhr- auf das 15-Uhr-Modell zu einer Reduzierung kommen. Hintzsche hält das für unvermeidlich.



„Entscheidend ist nun mal das Buchungsverhalten am jeweiligen Standort.“ Für Schulgemeinden, die das so nicht wollten, gebe es die Option, den Standort in ein Modell des rhythmisierten, also verpflichtenden Ganztags zu überführen. Das allerdings setze einen

Beschluss der Schulkonferenz voraus.

Im bereits laufenden Schuljahr dominiert in fast allen Stadtbe-

zirken die Belegung bis 16 Uhr. In Stadtmitte entschieden sich 1486 Familien dafür, 430 Familien wählten das 15-Uhr-, 91 Familien das 14-Uhr-Modell. Eine Ausnahme bildet der Stadtnorden. Hier überwiegt mit 743 Kindern das 15-Uhr-Modell, gefolgt von 505 (16 Uhr) und 172 (14 Uhr) Kindern.

Stadtweit verteilen sich die OGS-Zahlen aktuell so: 16 Uhr (12.371 Kinder), 15 Uhr (6292 Kinder); 14 Uhr (1935 Kinder). Angefragt hatte diese Zahlen die SPD-Volt-Fraktion.